



# Aus- und Weiterbildung

## Indikatoren

- C1** Vorschulische Bildung
- C2** Schulische Bildung
- C3** Lehre
- C4** Tertiäre Bildung
- C5** Segregation der Lehrkräfte
- C6** Zukunftsträchtige Ausbildungen – IKT-Bereich
- C7** Niedrig qualifizierte Frauen –  
Fokus 2016: Frauen mit Migrationshintergrund
- C8** Basisbildung
- C9** Weiterbildung
- C10** Förderungen für berufsbezogene Weiterbildung
- C11** Ausbildungsadäquate Beschäftigung –  
Fokus 2016: Frauen mit Migrationshintergrund

## Gleichstellungsziele

- 01. ◀ Abbau der Segregation zwischen den Geschlechtern im Bildungsbereich
- 02. ◀ Erhöhung des Frauenanteils in Entscheidungsfunktionen des Bildungswesens
- 03. ◀ Abbau von Zugangsbarrieren für Frauen zu Erwachsenen- und Weiterbildung
- 04. ◀ Erhöhung des Anteils ausbildungsadäquat beschäftigter Frauen
- 05. ◀ Ausbau geschlechtersensibler Pädagogik und Didaktik

Die Indikatoren zur Aus- und Weiterbildung stellen die Bildungssegregation in den Mittelpunkt, die nach wie vor eine Herausforderung für die Gleichstellung von Frauen und Männern darstellt. Mit den Indikatoren **C1 Vorschulische Bildung**, **C2 Schulische Bildung**, **C3 Lehre** und **C4 Tertiäre Bildung** wird die Partizipation von Mädchen und Burschen in unterschiedlichen Bildungsstufen dargestellt. Dieser Segregation der SchülerInnen und Studierenden wird die **Segregation der Lehrkräfte (C5)** gegenübergestellt. Mit der Partizipation von Frauen in Informations- und Kommunikationstechnologie-Ausbildungen wird ein Beispiel für Ausbildungen mit guten Beschäftigungschancen in Indikator **C6 Zukunftsträchtige Ausbildungen – IKT-Bereich** herausgegriffen. WienerInnen mit maximal Pflichtschulabschluss werden hinsichtlich ihrer Geschlechter- und Altersverteilung in Indikator **C7 Niedrig qualifizierte Frauen** beschrieben. Die Indikatoren C8 bis C10 zielen auf Weiterbildungsaktivitäten von Erwachsenen. Dafür werden in Indikator **C8 Kursmaßnahmen der Basisbildung** herausgegriffen, in **C9 Weiterbildung** berufsbezogene und freizeitbezogene Weiterbildungsaktivitäten beleuchtet, und in **C10 Förderungen für berufsbezogene Weiterbildung** die Inanspruchnahme von Weiterbildungsförderungen in Form von Bildungskarenz, AK-Bildungsgutscheinen und dem waff-Bildungskonto dargestellt. In **C11 Ausbildungsadäquate Beschäftigung** wird auf Basis des DDD Frauenbarometers 2015 dargestellt, inwieweit Frauen mit Migrationshintergrund ihrem Ausbildungsniveau entsprechend beschäftigt sind.

Indikator

# C1

Ziel 01

Abbau der Segregation

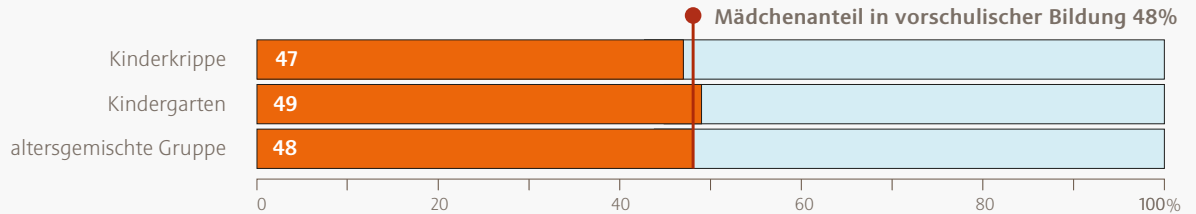
siehe Bezahlte und unbezahlte Arbeit  
Indikator D4 Kinderbetreuungseinrichtungen

## Vorschulische Bildung

In Wien werden 2014/2015 rund 71.000 Kinder in Kinderkrippen, Kindergärten und altersgemischten Gruppen betreut und erwerben damit grundlegende soziale, sprachliche und kognitive Kompetenzen. Der Anteil der betreuten Mädchen liegt entsprechend ihrem Anteil an der Wohnbevölkerung knapp unter 50% und ist in den Kinderkrippen etwas geringer als in den Kindergärten.

### C1.1

#### Mädchenanteil in Kinderkrippen, Kindergärten und altersgemischten Gruppen in Prozent (2012/2013–2014/2015)



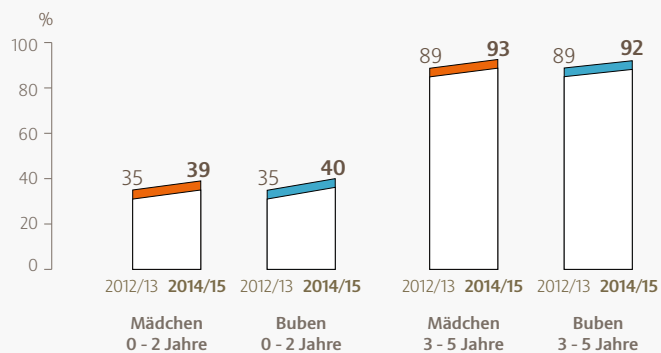
Betreute Kinder in Krippen, Kindergärten und altersgemischten Gruppen in öffentlichen und privaten Einrichtungen.  
**Datenquelle:** Kindertagesheimstatistik 2012/2013 sowie 2014/2015 der Statistik Austria.

Gemessen an der Wohnbevölkerung werden 2014/2015 in Wien rund 40% der Kinder bis zwei Jahre und rund 92% der drei- bis fünfjährigen Mädchen und Buben in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen betreut. Damit hat sich die Betreuungsquote gegenüber 2012/2013 deutlich erhöht, bei Kindern bis zwei Jahre noch etwas stärker als bei Kindergartenkindern. In der altersspezifischen Betreuungsquote zeigen sich kaum Unterschiede zwischen Mädchen und Buben.

C1.2

Entwicklung der Betreuungsquote von Mädchen und Buben in der vorschulischen Bildung in Prozent (2012/2013 – 2014/2015)

● Monitoring



Betreute Kinder in Krippen, Kindergärten und altersgemischten Gruppen in öffentlichen und privaten Einrichtungen. Für die Geschlechterverteilung der Altersgruppen wurden der Mädchen- und Bubenanteil in Kinderkrippen und Kindergärten herangezogen, da keine Geschlechterverteilung der betreuten Kinder nach Alter vorliegt und die Geschlechterverteilung in den altersgemischten Gruppen nicht wesentlich von Kinderkrippen und Kindergärten abweicht.

**Datenquelle:** Kindertagesheimstatistik 2012/2013 und 2014/2015 der Statistik Austria, Berechnungen IHS.

Indikator  
**C2**

Ziel 01

Abbau der Segregation

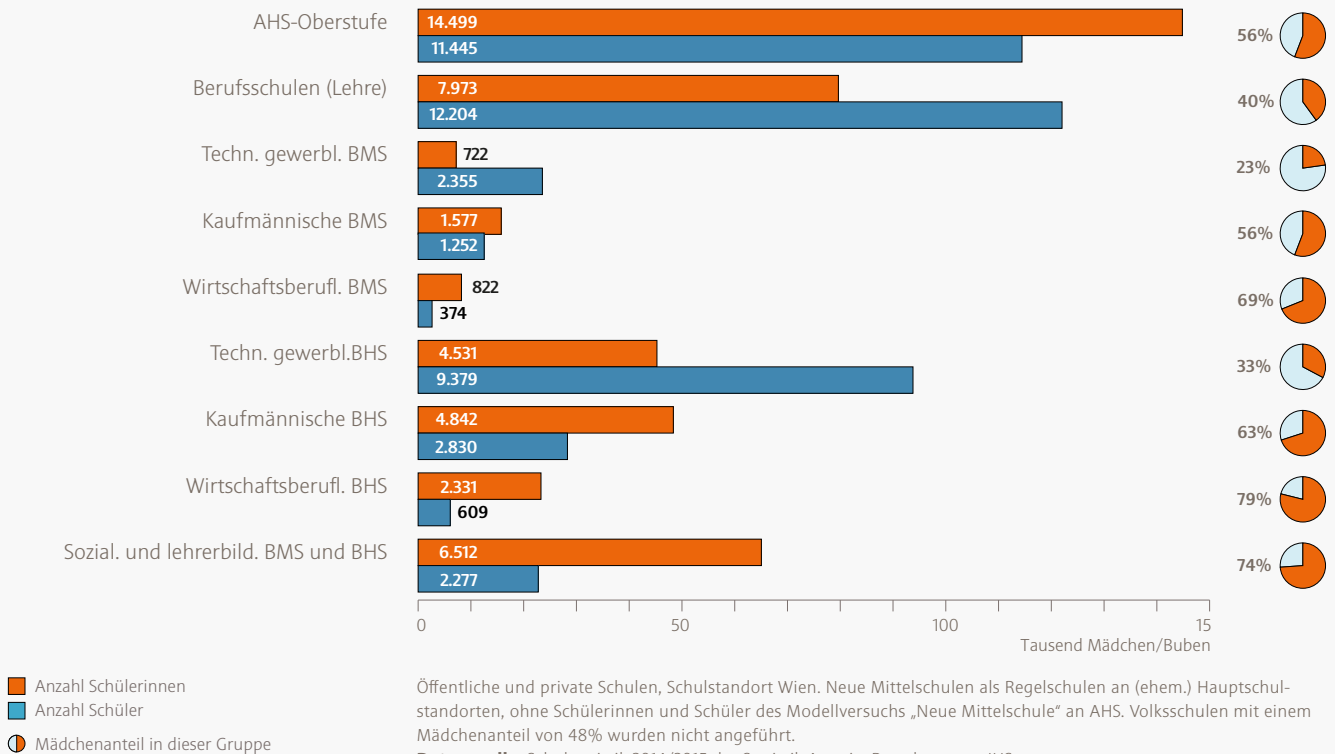
## Schulische Bildung

Die Partizipation von Mädchen nach Schulform verdeutlicht die höhere Bildungsbeteiligung von Frauen: Mädchen sind in Sonderschulen, Polytechnischen Schulen und Berufsschulen unterrepräsentiert und dafür in weiterführenden Schulen stärker vertreten. Mädchen bleiben nach der Unterstufe zudem öfter an einer AHS, während Buben häufiger in eine Lehre oder eine berufsbildende Schule wechseln.

Innerhalb der berufsbildenden mittleren und höheren Schulen besteht jedoch eine ausgeprägte geschlechtsspezifische Segregation, da in nur 31% der SchülerInnen in technischen und gewerblichen Schulen Mädchen vertreten sind (in BMS 23%, in BHS 33%), während Mädchen an kaufmännischen (56%), wirtschaftsberuflichen (69%) und sozialberuflichen (90%) berufsbildenden Schulen dominieren. In den höheren berufsbildenden Schulen sind Mädchen in diesen „mädchentypischen“ Zweigen noch stärker vertreten als in den mittleren berufsbildenden Schulen.

### C2.1

#### Schülerinnen und Schüler sowie Mädchenanteil nach Schultyp (2014/2015)

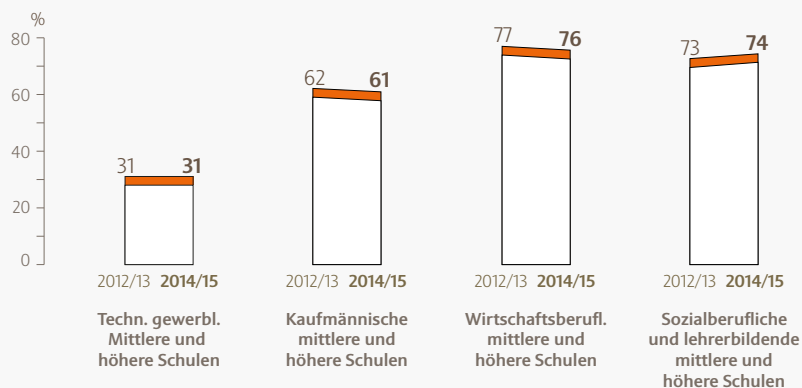


In den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen hat sich die horizontale Segregation der Fachrichtungen zwischen den Schuljahren 2012/2013 und 2014/2015 kaum verändert. In den technischen gewerblichen mittleren und höheren Schulen ist der Mädchenanteil mit 31% weiterhin sehr gering, während die Mädchendominanz in den sozial- und wirtschaftsberuflichen Schulen annähernd gleich hoch geblieben ist.

## C2.2

### Entwicklung des Mädchenanteils unter SchülerInnen in berufsbildenden mittleren und höheren Schulen nach Fachrichtung in Prozent(2012/2013–2014/2015)

#### ● Monitoring



Methodische Anmerkungen siehe C2.1.

**Datenquelle:** Schulstatistik 2012/2013 und 2014/2015 der Statistik Austria, Berechnungen IHS.

Indikator

## C3

Ziel 01 

Abbau der Segregation

## Lehre

Ende 2015 werden in Wien knapp 17.000 Lehrlinge ausgebildet, davon 38% Frauen. Damit wählen deutlich weniger Mädchen als Burschen eine duale Ausbildungsform. Zugleich zeigt sich das geschlechtsspezifische Ausbildungswahlverhalten in der Lehre besonders deutlich. Die zehn am häufigsten gewählten Lehrberufe von Mädchen konzentrieren sich auf Berufe für Bürotätigkeiten, Handel und persönliche Dienstleistungen, jene von Burschen neben Handel und Gastgewerbe vor allem auf technische Ausbildungsberufe.

61% der männlichen Lehrlinge und 69% der weiblichen Lehrlinge entscheiden sich für einen der zehn am häufigsten gewählten Lehrberufe. Fast die Hälfte der weiblichen Lehrlinge (47%) wählen nur drei Berufe (Bürokauffrau, Einzelhandel, Friseurin). Bei den Männern konzentriert sich knapp ein Drittel auf drei Lehrberufsgruppen (Einzelhandel, Elektrotechnik und Kraftfahrzeugtechnik).

### C3.1

#### Die zehn am häufigsten gewählten Lehrberufe von Mädchen und Burschen (2015)

Weibliche Lehrlinge		Männliche Lehrlinge	
Bürokauffrau	1.183	Einzelhandel (alle Schwerpunkte)	1.230
Einzelhandel (alle Schwerpunkte)	1.169	Elektrotechnik	1.087
Friseurin und Perückenmacherin (Stylistin)	724	Kraftfahrzeugtechnik	896
Pharmazeutisch-kaufmännische Assistentin	332	Installations- und Gebäudetechnik	626
Verwaltungsassistentin	244	Koch	571
Hotel- und Gastgewerbeassistentin	217	Bürokaufmann	543
Köchin	187	Elektronik	419
Restaurantfachfrau	177	Metalltechnik	409
Drogistin	125	Mechatronik	335
Konditorin (Zuckerbäckerin)	118	Restaurantfachmann	286
<b>Summe</b>	<b>4.466</b>	<b>Summe</b>	<b>6.402</b>

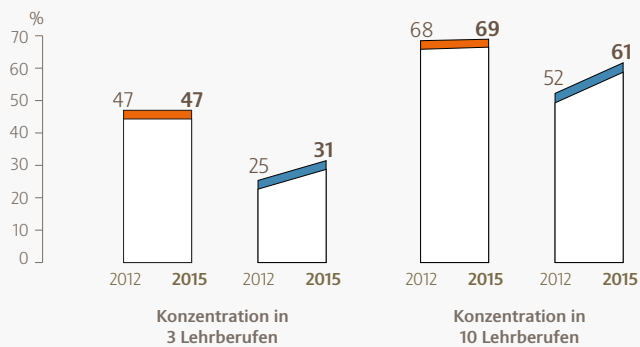
Datenquelle: WKO Wien (2016), Lehrlinge in Wien (Stichtag 31.12.2015).

Gegenüber 2012 hat sich an den zehn am häufigsten gewählten Lehrberufen von Mädchen und Burschen nicht viel verändert. Bei Mädchen ist der Lehrberuf der Konditorin auf Kosten der Bankkauffrau dazugekommen, bei Männern haben Elektronik und Metalltechnik den Lehrberuf Maurer und Informations- und Kommunikationstechnik ersetzt. Burschen sind 2015 jedoch noch stärker auf bestimmte Berufe konzentriert. Während die bereits stärkere Konzentration der Mädchen nur geringfügig steigt, erhöht sich die Konzentration der Burschen auf „typisch männliche“ Berufe. Der Anteil der Burschen in den drei am häufigsten gewählten Lehrberufen ist zwischen 2012 und 2015 von 25% auf 31% gestiegen, der Anteil in den zehn am häufigsten gewählten Lehrberufen noch stärker von 52% auf 61%.

C3.2

**Entwicklung der Konzentration von Mädchen und Burschen in den drei sowie zehn am häufigsten gewählten Lehrberufen in Prozent (2012–2015)**

Monitoring



- Mädchen
- Buben

Datenquelle: WKO Wien (2013 und 2016), Lehrlinge in Wien (Stichtage 31.12.2012 und 31.12.2015).



Indikator

# C4

Ziel 01

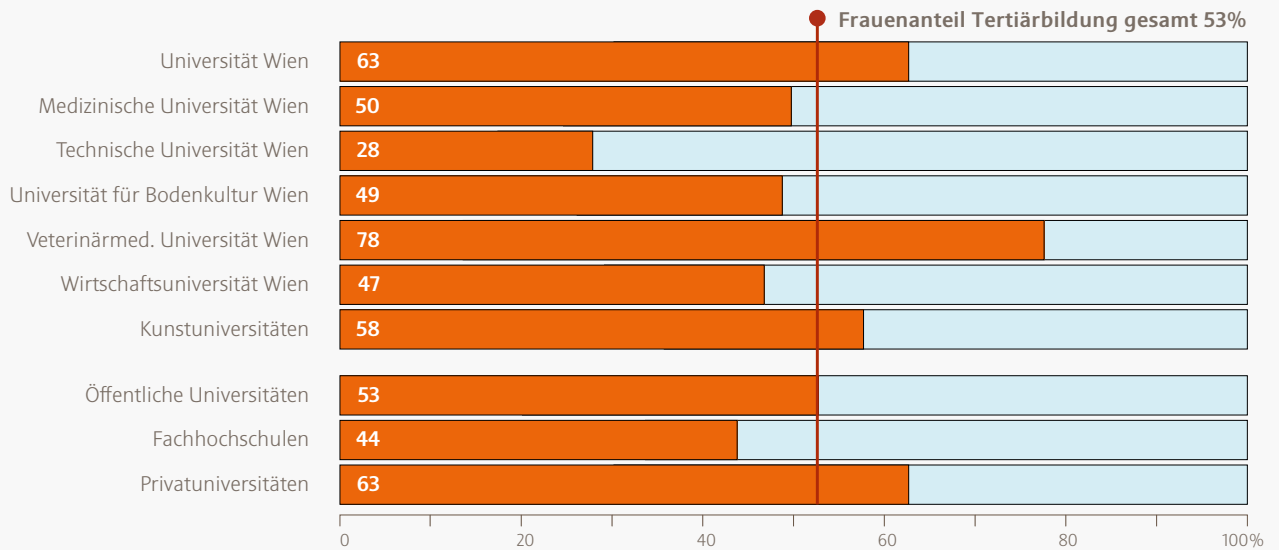
Abbau der Segregation

## Tertiäre Bildung

An Universitäten ist die Präsenz von Frauen in den letzten Jahrzehnten deutlich gestiegen: Von den rund 176.000 ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten in Wien sind 53% Frauen. Dabei schwankt der Frauenanteil stark zwischen 28% an der Technischen Universität Wien und 78% an der Veterinärmedizinischen Universität. An der größten Universität, der Universität Wien mit knapp 95.000 Studierenden, sind Frauen mit 63% in der Überzahl. Bei den Fachhochschulen liegt der Frauenanteil insgesamt mit 44% unter dem Schnitt der tertiären Bildung. Dabei zeigt sich eine noch stärkere Segregation als bei den Universitäten. In der Fachhochschule Technikum sind nur 18% der Studierenden Frauen zu finden. Hingegen dominieren Frauen in den Privatuniversitäten mit 63%.

### C4.1

#### Frauenanteil unter Studierenden öffentlicher Universitäten, Fachhochschulen und Privatuniversitäten in Prozent (2015/2016)



Ordentliche Studierende.

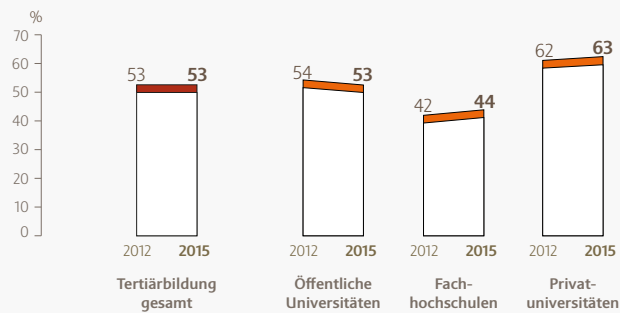
Datenquelle: BMWFV: unidata (WS 2015/2016).

Zwischen 2012 und 2015 ist der Frauenanteil in der Tertiärausbildung ziemlich konstant geblieben und liegt damit weiterhin über der Hälfte. Während der Frauenanteil an öffentlichen Universitäten tendenziell gesunken ist, ist er an Privatuniversitäten und Fachhochschulen gestiegen. Dies gilt beispielsweise auch für die FH Technikum, wo der Frauenanteil mit 18% noch immer sehr gering ist, aber immerhin innerhalb von drei Jahren um 3%-Punkte gestiegen ist.

## C4.2

### Entwicklung des Frauenanteils unter Studierenden öffentlicher Universitäten, Fachhochschulen und Privatuniversitäten in Prozent (2012/2013–2015/2016)

#### Monitoring



Ordentliche Studierende.

**Datenquelle:** BMWFV: unidata (WS 2012/2013 sowie WS 2015/2016).

Indikator  
**C5**

**Ziel 01** ↙

Abbau der Segregation

**Ziel 02** ↙

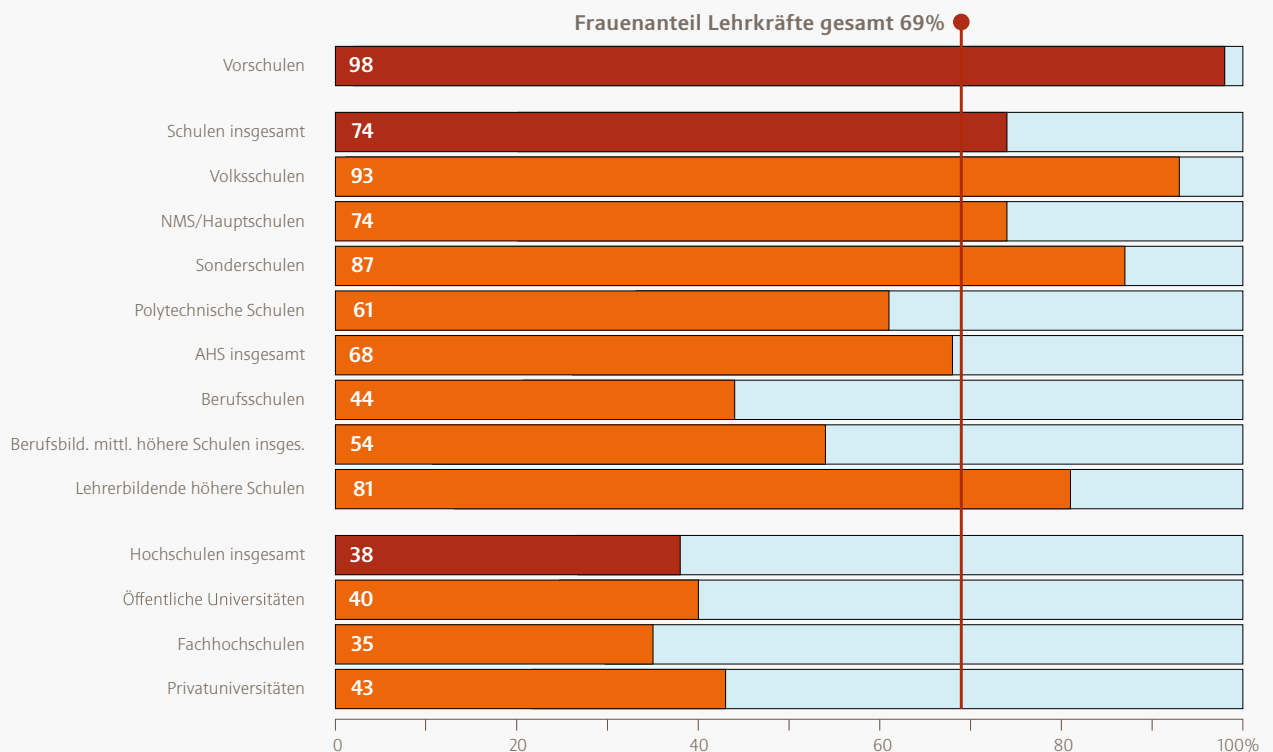
Erhöhter Frauenanteil  
in Entscheidungsfunktionen

## Segregation der Lehrkräfte

Mehr als zwei Drittel aller Lehrkräfte der Vorschulen, Schulen und Hochschulen in Wien stellen Frauen. Der Frauenanteil unter Lehrkräften sinkt mit zunehmendem Bildungsniveau: Während die Vorschulen mit 98% fast ausschließlich Frauen beschäftigen, liegt der Frauenanteil in den Schulen insgesamt, d.h., von Volksschulen bis hin zu den unterschiedlichen Schulformen der Sekundarstufe II, bei drei Vierteln und verringert sich in den Hochschulen auf insgesamt 38%. Innerhalb der Schulen variiert der Anteil der Frauen von 44% in Berufsschulen bis hin zu 93% in Volksschulen. Überdurchschnittlich sind Frauen neben Volksschulen in Sonderschulen und lehrerbildenden höheren Schulen vertreten. An den Hochschulen liegt der Frauenanteil unter Lehrkräften an Privatuniversitäten etwas höher und an Fachhochschulen etwas niedriger als im Gesamtschnitt. Der Frauenanteil des Lehrpersonals variiert also ähnlich wie der Frauenanteil der Studierenden, allerdings auf einem deutlich niedrigeren Niveau.

### C5.1

#### Frauenanteil unter Lehrkräften in vorschulischer Bildung, Schulen und Hochschulen in Prozent (2014/2015)



**Datenquelle:** Personal der vorschulischen Bildung: Kindertagesheimstatistik 2013/2014. Lehrkräfte der Schulen: Schulstatistik der Statistik Austria 2014/2015. Lehrpersonen an Universitäten: unidata WS 2015/2016. Lehrpersonen an Fachhochschulen: unidata Studienjahr 2014/2015. Lehrpersonen an Privatuniversitäten: unidata Studienjahr 2014/2015.

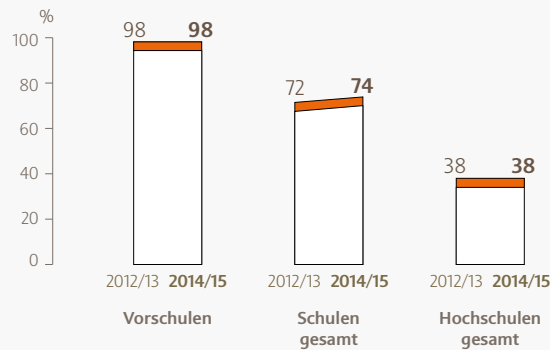
▲  
siehe Wiener Gleichstellungsmonitor 2013,  
Aus- und Weiterbildung,  
Indikator 2 Schulische Bildung, S. 67.

Der Anteil der Frauen an Lehrpersonen hat sich zwischen 2012/2013 und 2014/2015 kaum verändert. In den Vorschulen sind weiterhin fast ausschließlich Frauen beschäftigt, während ihr Anteil in Hochschulen mit 38% gering bleibt und sich auch nicht merklich verändert hat. In den Schulen ist der Frauenanteil um 2%-Punkte gestiegen. Dies ist insbesondere auf Anstiege in den berufsbildenden Schulen, den Berufsschulen und den allgemeinbildenden höheren Schulen zurückzuführen.

## C5.2

### Entwicklung des Frauenanteils unter Lehrkräften in Vorschulen, Schulen und Hochschulen in Prozent (2012/2013–2014/2015)

#### Monitoring

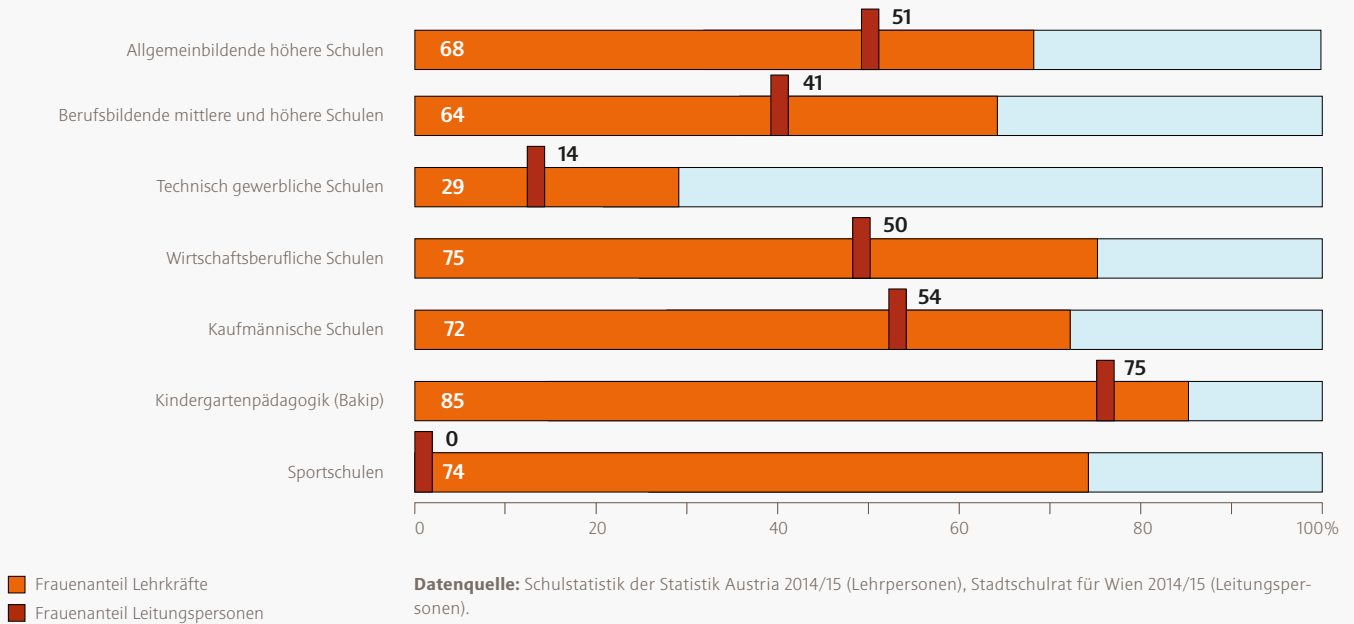


**Datenquelle:** Personal der vorschulischen Bildung: Kindertagesheimstatistik 2012/2013 und 2013/2014 (es sind keine Personaldaten für 2014/2015 in Wien verfügbar). Lehrkräfte der Schulen: Schulstatistik der Statistik Austria 2012/2013 und 2014/2015. Lehrpersonen an Universitäten: unidata WS 2012/2013 und WS 2015/2016. Lehrpersonen an Fachhochschulen: unidata Studienjahr 2011/2012 und 2014/2015. Lehrpersonen an Privatuniversitäten: unidata Studienjahr 2011/2012 und 2014/2015.

In all den Schulformen zeigt sich das Phänomen, dass der Frauenanteil unter Direktorinnen und Direktoren deutlich unter jenem der Lehrpersonen liegt. So sind 68% der Lehrkräfte in allgemeinbildenden höheren Schulen Frauen, aber nur 51% der Schulen werden von Frauen geleitet. In den berufsbildenden Schulen unterscheidet sich der Anteil der Lehrkräfte stark nach den inhaltlichen Ausrichtungen. Doch bleibt das Muster gleich, nachdem Frauen in Leitungspositionen deutlich weniger präsent sind als unter Lehrkräften. So liegt der Frauenanteil in technisch gewerblichen Schulen nur noch bei 14% und damit unter der Hälfte des Frauenanteils unter Lehrkräften.

C5.3

**Frauenanteil unter Lehrkräften und Leitungspersonen in allgemeinbildenden höheren Schulen und berufsbildenden mittleren und höheren Schulen in Prozent (2014/2015)**

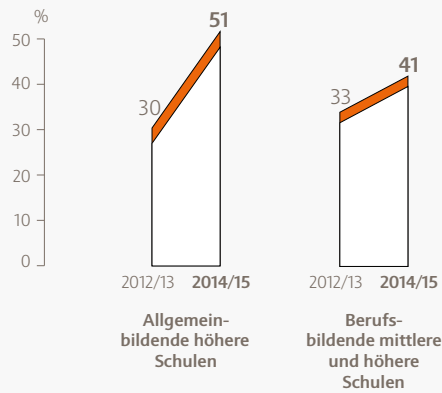


Gegenüber dem Schuljahr 2012/2013 ist der Frauenanteil unter Leitungspersonen in nahezu allen Schulformen gestiegen. In den allgemeinbildenden höheren Schulen beträgt der Zuwachs über 20%-Punkte. Bei den berufsbildenden mittleren Schulen ist der Anstieg etwas geringer und variiert wiederum nach den inhaltlichen Schwerpunkten. So ist der Anteil der Frauen unter Leitungspersonen in den kaufmännischen Schulen von 25% auf 54% gestiegen. Hingegen ist der Frauenanteil unter Direktorinnen der technisch gewerblichen Schulen annähernd gleich auf dem niedrigen Niveau von 14% geblieben.

C5.4

Entwicklung des Frauenanteils unter Leitungspersonen in allgemeinbildenden höheren Schulen und berufsbildenden mittleren und höheren Schulen in Prozent (2012/2013–2014/2015)

Monitoring



**Datenquelle:** Schulstatistik der Statistik Austria 2012/13 sowie 2014/15 (Lehrpersonen), Stadtschulrat für Wien 2012/13 sowie 2014/15 (Leitungspersonen).

Indikator  
**C6****Zukunftsträchtige Ausbildungen – IKT-Bereich**

Ausbildungen im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Bereich) sind auf allen Ebenen des Bildungssystems, von der Sekundarstufe II bis zur tertiären Bildung, Beispiele für zukunftsträchtige Qualifikationen (Dornmayr 2012) als auch für die geschlechtsspezifische Berufswahl. Der Großteil der Ausbildungen im IKT-Bereich betrifft den tertiären Sektor: Rund 8.600 der 13.800 SchülerInnen und Studierenden in IKT-Ausbildungen studieren an der Universität Wien, der Technischen Universität Wien, der Wirtschaftsuniversität und der Medizinischen Universität Wien Informatik, Wirtschaftsinformatik o.Ä. Weitere 2.400 IKT-Studierende entfallen auf Fachhochschulen, und 28 Personen studieren an einer Privatuniversität. Im tertiären Sektor sind 19% der Studierenden im IKT-Bereich Frauen.

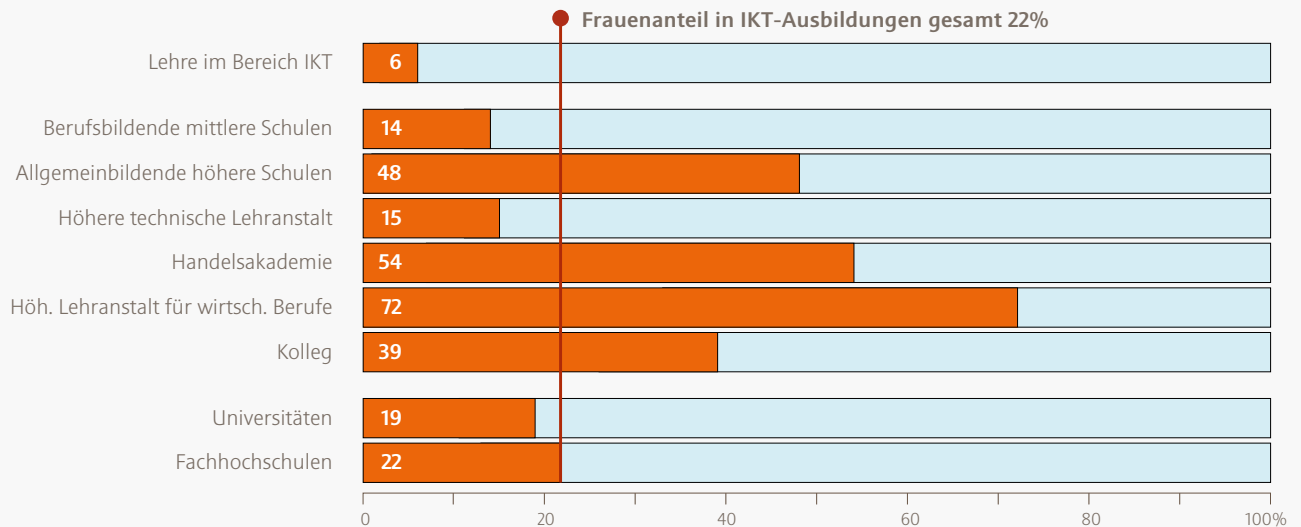
Im Schulbereich, in dem rund 2.800 SchülerInnen eine Ausbildung mit IKT-Schwerpunkt gewählt haben, fällt der Frauenanteil insgesamt mit rund 22% etwas höher aus als im Tertiärbereich. In den höheren technischen Lehreinrichtungen und den berufsbildenden mittleren Schulen liegt der Frauenanteil mit 14% und 15% am geringsten, in den frauendominierten höheren Lehreinrichtungen für wirtschaftliche Berufe, Handelsakademien und allgemeinbildenden Schulen mit IT-Schwerpunktsetzungen dagegen deutlich höher.

Mit nur 30 Mädchen in der Lehrberufsgruppe Informatik, EDV und Kommunikationstechnik ist der Anteil der Mädchen unter Lehrlingen mit 6% noch geringer als in den höheren Bildungsstufen. Der niedrige Wert für 2015 ist teilweise auf eine Neudefinition dieser Lehrberufsgruppe zurückzuführen, indem die stark männlich dominierten Mechatronikerberufe dieser Gruppe hinzugekommen sind, während die geschlechtermäßig stärker ausgeglichenen Lehrberufe wie MedientechnikerInnen anderen Berufsgruppen zugeordnet wurden. Aber selbst wenn diese neue Kategorisierung auf die älteren Lehrlingszahlen angewandt wird, ergibt dies mit 11% einen deutlich höheren Frauenanteil als 2015.

Frauen sind in IKT-Ausbildungen also mit 22% deutlich unterrepräsentiert, allerdings liegt der Frauenanteil im Beschäftigungsfeld der Informations- und Kommunikationstechnologie noch niedriger: In akademischen IKT-Berufen stellen Frauen 12%, in den nicht akademischen IKT-Berufen 16% der Beschäftigten.

## C6.1

### Mädchen- und Frauenanteil in IKT-Ausbildungen in Prozent (2014/2015)



Lehrlinge in den Lehrberufen Information/EDV/Telekommunikation.

SchülerInnen in Schulen mit IT-Schwerpunkt.

Universität Wien: Studierende der Informatik und Wirtschaftsinformatik (jeweils Bachelor und Master) und der Computational Logic (Master).

Medizinische Universität Wien: Studierende der Informatik (Master). WU: Studierende der Wirtschaftsinformatik

(Master). FH bfi Wien: Studierende im Lehrgang Projektmanagement (Bachelor). FFH: Studierende im Studiengang

Wirtschaftsinformatik (Bachelor, Master). FH Campus: Studierende im Lehrgang Informationstechnologien und

Telekommunikation (Diplom, Bachelor) und IT-Security (Master). FH Technikum: Studierende in den Lehrgängen In-

formations- und Kommunikationssysteme (Bachelor, Master), Wirtschaftsinformatik (Master) und Telekommunikation

und Internettechnologie (Master). Webster University: Studierende in den Studiengängen Wirtschaft und Verwaltung

(Master) und Elektronik und Automation (Bachelor und Master).

**Datenquelle:** Lehrlingsstatistik der WKO Wien (2016): Lehrlinge in Wien (Stichtag 31.12.2015).

Schulstatistik (2015/2016), Sonderauswertung der Statistik Austria. BMWFV, unidata (WS 2015/2016).

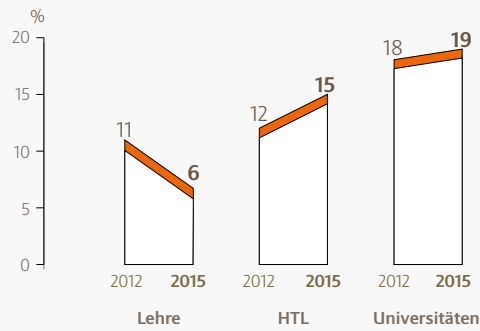
Während der Frauenanteil unter Lehrlingen im IKT-Bereich zwischen 2012 und 2015 sinkt, steigt er tendenziell in den höheren berufsbildenden Schulen sowie an den Universitäten. Damit gelingt es Frauen, gerade auch in den stark männerdominierten technischen höher bildenden Schulen Fuß zu fassen. Wie der Frauenanteil der Beschäftigten in IKT-Berufen zeigt, fällt der Frauenanteil in der beruflichen Umsetzung dieser Ausbildungen zwar geringer aus, ist aber auch hier in den nicht akademischen Bereichen von 12% auf 15% gestiegen und in den akademischen Berufen annähernd konstant geblieben.



C6.2

Entwicklung des Frauenanteils unter SchülerInnen und Studierenden in IKT-Ausbildungen in Prozent (2012–2015)

● Monitoring



Methodische Hinweise siehe C6.1.

**Datenquelle:** Lehrlingsstatistik der WKO Wien: Lehrlinge in Wien (Stichtage 31.12.2012 und 31.12.2015).

Schulstatistik (2012/2013 und 2015/2016), Sonderauswertung der Statistik Austria. BMWF, unidata (WS 2012/2013 und WS 2015/2016).

Indikator

# C7

## Ziel 01

Abbau der Segregation im Bildungsbereich



## Migration

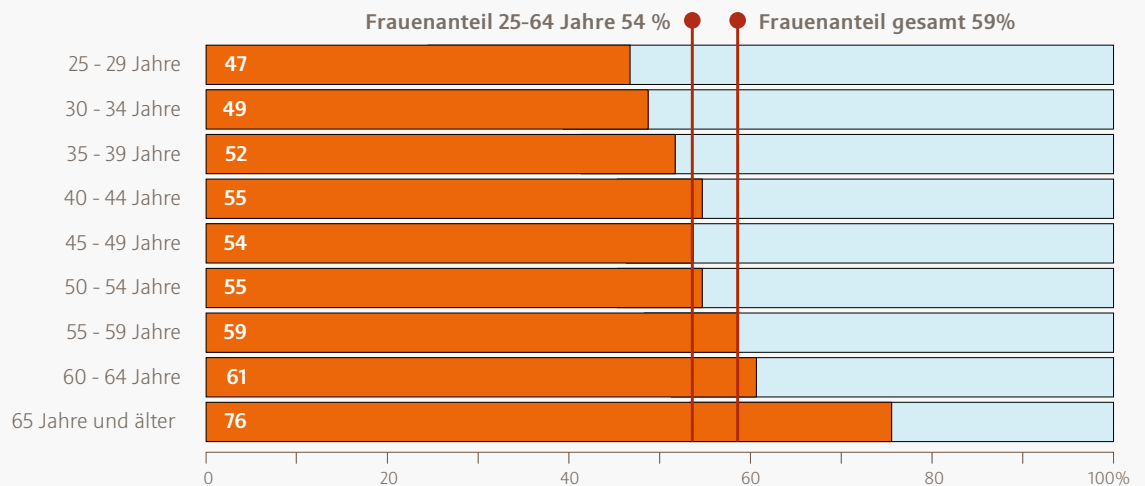
# Niedrig qualifizierte Frauen

## mit Fokus 2016: Frauen mit Migrationshintergrund

2014 leben in Wien rund 320.000 Menschen mit maximal Pflichtschulabschluss, von denen 59% Frauen sind. Der insgesamt höhere Anteil von Frauen mit maximal Pflichtschulabschluss ist auf die stärkere Betroffenheit von älteren Frauen zurückzuführen; bis zu den 30- bis 34-Jährigen weisen mehr Männer als Frauen maximal einen Pflichtschulabschluss auf. Betrachtet man nur die Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 64 Jahren, so reduziert sich die Zahl der Personen mit maximal Pflichtschulabschluss auf rund 245.000, wovon 54% Frauen sind.

### C7.1

#### Frauenanteil unter Personen mit maximal Pflichtschulabschluss nach Altersgruppen in Prozent (2014)



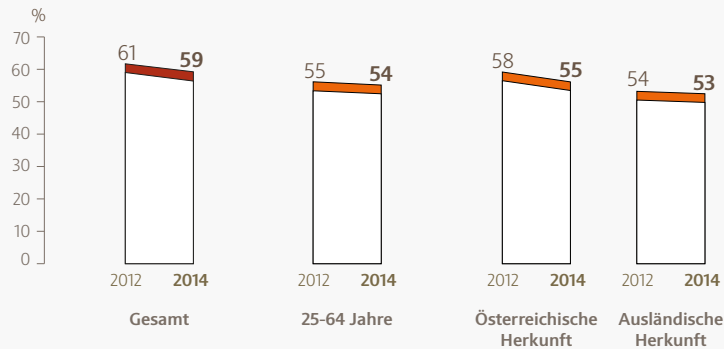
Datenquelle: Abgestimmte Erwerbsstatistik 2014 der Statistik Austria. Berechnungen MA 23.

Zwischen 2011 und 2014 ist der Frauenanteil von WienerInnen mit maximal Pflichtschulabschluss von 61% auf 59% gesunken. In der erwerbsfähigen Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 64 Jahren ist der Rückgang etwas geringer. Differenziert nach Herkunft bleibt der Anteil der Geringqualifizierten mit ausländischer Herkunft relativ stabil bei 54%, sinkt aber bei Österreicherinnen im erwerbsfähigen Alter um 3%-Punkte.

C7.2

Entwicklung des Frauenanteils unter Personen mit maximal Pflichtschulabschluss in Prozent (2011–2014)

● Monitoring

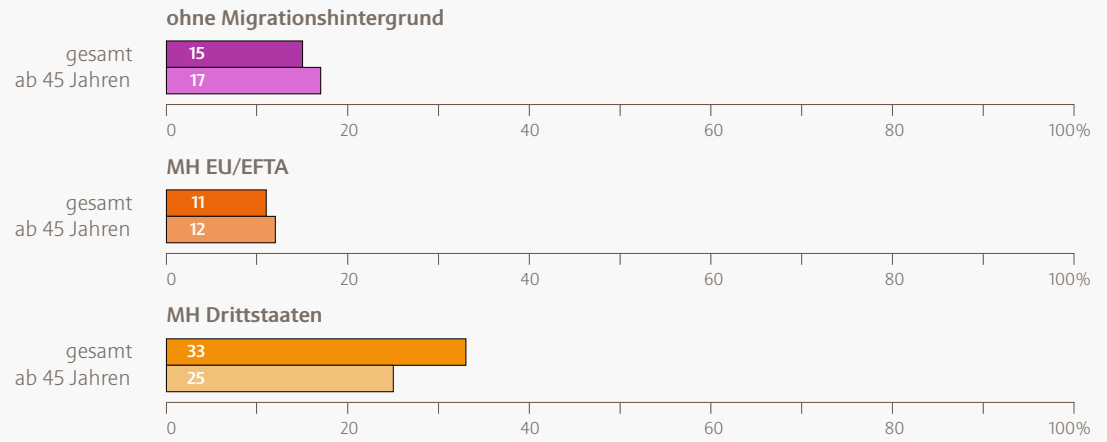


Datenquelle: Registerzählung 2011 und Abgestimmte Erwerbsstatistik 2014 der Statistik Austria. Berechnungen MA 23.

Der Anteil von niedrig qualifizierten Frauen ist unter Frauen mit Migrationshintergrund ähnlich hoch: Knapp drei Viertel der Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter (bis 64 Jahre) mit maximal Pflichtschulabschluss weisen eine ausländische Herkunft auf, d.h., haben eine ausländische StaatsbürgerInnenschaft und/oder sind im Ausland geboren (Statistik Austria: Abgestimmte Erwerbsstatistik 2013). Dieses Ergebnis wird durch die Erhebung im Rahmen des Frauenbarometers 2015 untermalt und verweist auf die Unterschiede zwischen Frauen ohne Migrationshintergrund und Frauen aus EU-Ländern und Drittstaaten bei Niedrigqualifizierten: 15% der Frauen ohne Migrationshintergrund zu 11% der Frauen mit Migrationshintergrund EU/EFTA entgegen 33% der Frauen mit Migrationshintergrund Drittstaat, weisen maximal einen Pflichtschulabschluss auf. Dies betrifft vor allem ältere Frauen: In der Altersgruppe ab 45 Jahren bilden Pflichtschulabsolventinnen ohne weitere Ausbildung ein Viertel der Frauen mit Migrationshintergrund Drittstaat. Unter Frauen mit Migrationshintergrund EU liegt der Anteil der Niedrigqualifizierten in allen Altersgruppen am niedrigsten.

C7.3

Frauen mit maximal Pflichtschulabschluss in Prozent (2011–2014)



Datenquelle: Wiener Frauenbarometer (2015): Partizipation von Wienerinnen mit Migrationshintergründen.

Indikator  
**C8**

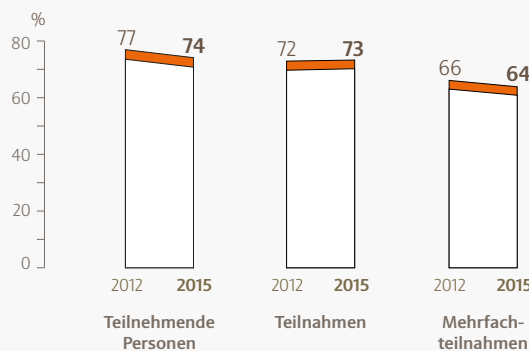
## Basisbildung

Im Jahr 2015 wurden in Wien 2.397 Personen mit insgesamt 3.247 Teilnahmen im Rahmen der Initiative Erwachsenenbildung durchgeführten Angebote der Basisbildung gefördert. Damit sind sowohl die Anzahl der geförderten Personen gegenüber 2012 als auch die Zahl der Teilnahmen deutlich gestiegen (29%), und noch stärker erhöht hat sich die Zahl von Personen, die an mehr als einem Kurs teilnehmen (Mehrfachteilnahmen +50%). Weiterhin nehmen deutlich mehr Frauen als Männer an Basis-kursen teil: Knapp drei Viertel der teilnehmenden Personen wie auch der Teilnahmen betreffen Frauen. Damit werden gegenüber dem Vergleichsjahr 2012 anteilmäßig etwas mehr Männer gefördert, doch besuchen Frauen weiterhin weniger Kurse als Männer: Knapp ein Drittel der Frauen (31%) nimmt an mehr als einem Kurs teil, wogegen knapp die Hälfte der Männer (49%) durch mehr als einen Kurs gefördert wird. Damit ist der Frauenanteil bei Mehrfachteilnahmen leicht gesunken.

### C8.1

#### Entwicklung des Frauenanteils unter Teilnehmenden, Teilnahmen und Personen mit Mehrfachteilnahmen an Kursen der Basisbildung in Prozent (2012–2015)

Monitoring



Berücksichtigt wurden Teilnahmen an Kursen, die durch die MA 17 im Rahmen der Basisbildung gefördert wurden, sowie Kurseintritte in Maßnahmen zwischen 01.01.2012 und 31.12.2012.

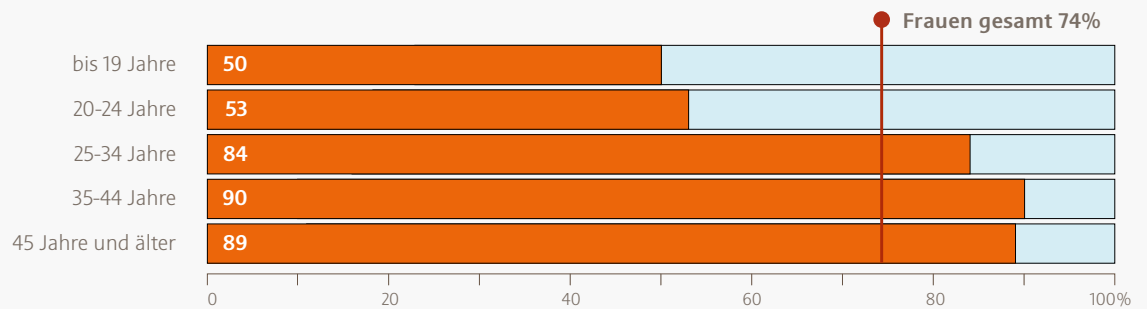
**Datenquelle:** Monitoring-Datenbank Initiative Erwachsenenbildung, Datenabfrage 30.01.2013 und 22.12.2016, Berechnungen: IHS.

Die durch Angebote der Basisbildung geförderten Frauen und Männer unterscheiden sich deutlich voneinander. Dies wird insbesondere in der unterschiedlichen Altersstruktur der TeilnehmerInnen ersichtlich: Der Frauenanteil steigt mit dem Alter von 50% bei den unter 20-Jährigen auf rund 90% bei den über 35-Jährigen. Hinsichtlich des Geburtslandes zeigen sich hingegen weniger Geschlechterunterschiede: Acht TeilnehmerInnen (fünf Frauen und drei Männer) sind in Österreich geboren, rund 45%

der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in außereuropäischen Staaten. Auch bezüglich der Vorbildung zeigen sich wenig Unterschiede. Frauen sind überproportional stark in der Gruppe mit einem Sekundärabschluss Oberstufe vertreten (Frauenanteil 79%), aber sind auch überdurchschnittlich in der Gruppe ohne Ausbildung (75%) sowie mit lediglich Grundausbildung (76%) zu finden.

## C8.2

### Frauenanteil unter Teilnehmenden an Kursen der Basisbildung nach Alter in Prozent (2015)



Methodische Hinweise siehe C8.1

**Datenquelle:** Monitoring-Datenbank Initiative Erwachsenenbildung, Datenabfrage 22.12.2016, Berechnungen: IHS.

Indikator

**C9****Ziel 03** ▲

Abbau von Zugangsbarrieren für Frauen zu Erwachsenen- und Weiterbildung

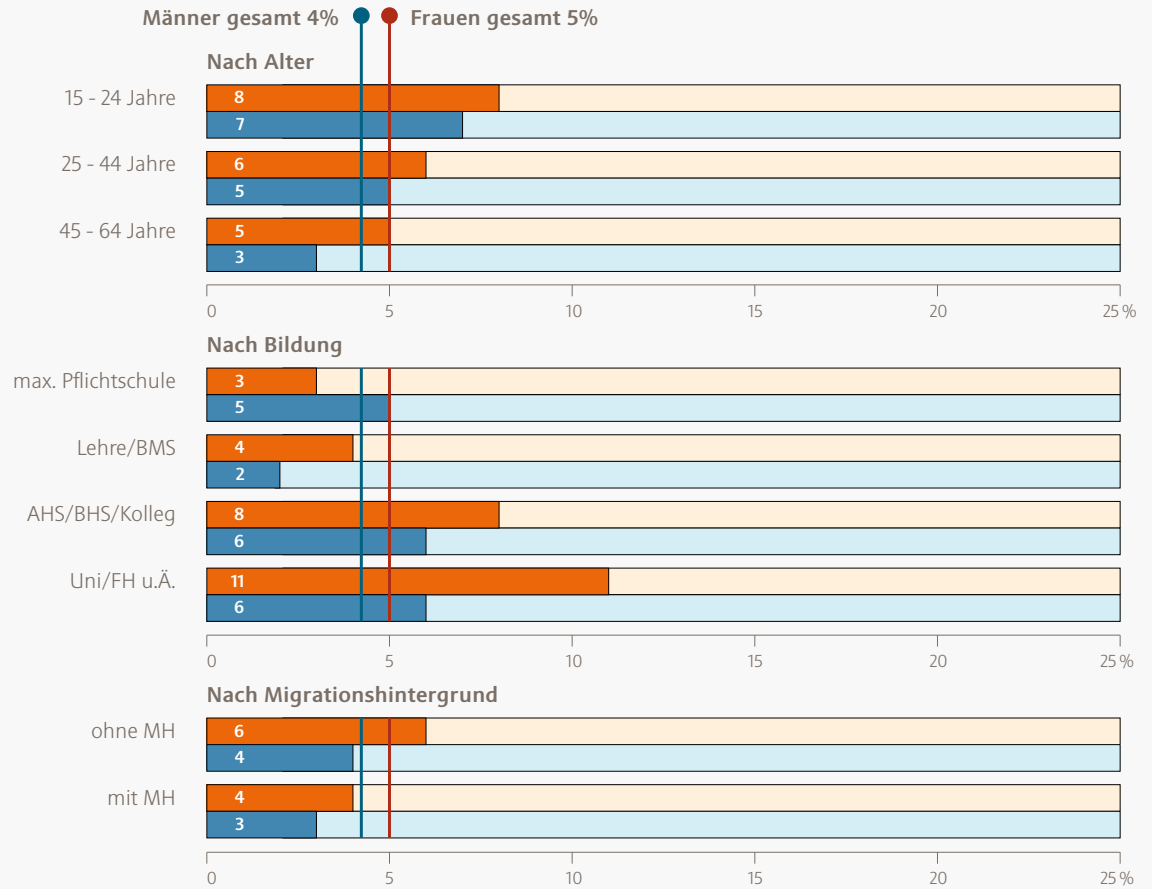
## Weiterbildung

Frauen sind entsprechend ihren Angaben etwas stärker weiterbildungsaktiv als Männer: 10% der Frauen und 8% der Männer geben an, in den letzten vier Wochen einen entsprechenden Kurs besucht zu haben. Der Geschlechterunterschied ist primär auf freizeitbezogene Kurse zurückzuführen, da 5% der Frauen und 4% der Männer freizeitbezogene Kurse besucht haben. Hingegen ist die berufsbezogene Weiterbildungsaktivität bei Frauen und Männern ähnlich ausgeprägt: 5% der Frauen und Männer haben an berufsbezogenen Kursen teilgenommen.

Hinsichtlich der Weiterbildungsaktivität verschiedener Teilgruppen von Frauen und Männern zeigen sich ähnliche Muster bei freizeit- und berufsbezogenen Kursen: Frauen mit höherem Alter, höherer Bildung und ohne Migrationshintergrund weisen gegenüber Männern deutlich mehr freizeitbezogene Weiterbildungsaktivitäten auf. Hinsichtlich berufsbezogener Kurse sind Männer vor allem bei den Jüngeren stärker weiterbildungsaktiv und nennen in allen Bildungsgruppen mit Ausnahme der Akademikerinnen häufiger besuchte Weiterbildungsmaßnahmen als Frauen. Die Angleichung der Weiterbildungsaktivitäten von Frauen und Männern ist also primär auf die Aktivität von Akademikerinnen zurückzuführen.

## C9.1

### Teilnahme an berufsbezogenen Kursen von Frauen und Männern in Prozent (2015)



Anteil von Frauen und Männern, die in den vergangenen vier Wochen Weiterbildungskurse besucht haben. Die Definition von Kursen als berufs- oder freizeitbezogen erfolgt nach Selbsteinschätzung der Befragten. Weiterbildungskurse gesamt und freizeitbezogene Kurse stellen auf die Wiener Wohnbevölkerung ab 15 Jahren ab, die berufsbezogenen Kurse beziehen sich auf die Wiener Wohnbevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren.

**Datenquelle:** Mikrozensus 2015, Berechnungen IHS.

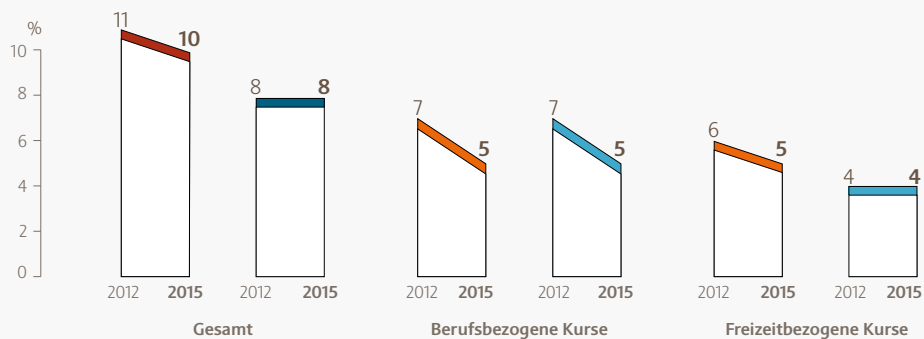
Zwischen 2012 und 2015 sind die Weiterbildungsaktivitäten von Frauen und Männern tendenziell gesunken. Dies betrifft vor allem berufsbezogene Weiterbildungskurse und dabei Frauen gleichermaßen wie Männer. Der Besuch von freizeitbezogenen Kursen ist annähernd konstant geblieben.



C9.2

Entwicklung des Anteils von weiterbildungsaktiven Frauen und Männern in Prozent (2012–2015)

● Monitoring



Frauen
   
 Männer

Methodische Anmerkungen siehe C9.1.

**Datenquelle:** Mikrozensus 2012 und 2015, Berechnungen IHS.

Indikator  
**C10**

## Förderungen für berufsbezogene Weiterbildung

Die Zahl der NutzerInnen von Bildungskarenzen ist zwischen 2012 und 2015 um 13% gestiegen. Frauen nutzen diese Möglichkeit einer bezahlten Bildungskarenz für eine Dauer von zwei bis zwölf Monaten mit einem Frauenanteil von 63% stärker als Männer. Der Frauenanteil ist aber innerhalb dieser drei Jahre leicht gesunken. Dies betrifft insbesondere die mittleren Ausbildungen. Hingegen ist der Frauenanteil unter AkademikerInnen (64% auf 69%) und PflichtschulabsolventInnen (66% auf 68%) gestiegen.

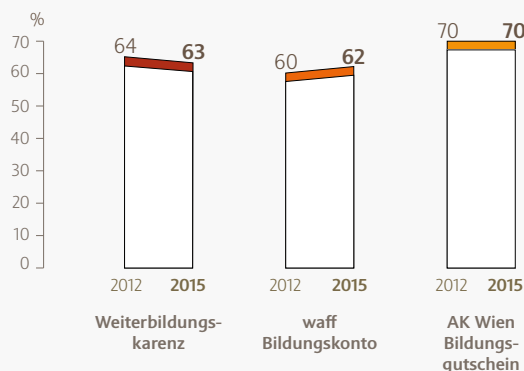
Die Zahl der NutzerInnen des Bildungskontos des Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (waff), mit dem bis zu 50% der Kosten der beruflichen Weiterbildung mit maximal Euro 200,- für ArbeitnehmerInnen bzw. Euro 300,- für Arbeitslose gefördert werden, ist zwischen 2012 und 2015 von rund 3.500 auf 2.700 Geförderte gesunken. Der Frauenanteil ist dabei von 60% auf 62% gestiegen. Der waff unterstützt die Weiterbildung von ArbeitnehmerInnen mit weiteren Programmen wie z.B. dem WeiterbildungsTausender, mit dem 2015 über 4.500 Personen, davon 61% Frauen, gefördert wurden, sowie mit frauenspezifischen Programmen wie z.B. „FRECH“.

Die AK Wien fördert 2015 rund 10.000 Weiterbildungsmaßnahmen ihrer Mitglieder mit jährlich Euro 120,- bzw. Euro 170,- für Personen in Karenz. 70% der Geförderten sind Frauen. Gegenüber 2012 ist die Zahl der Geförderten wie auch der Frauenanteil insgesamt gleichgeblieben. Gestiegen ist der Frauenanteil unter geförderten Arbeitslosen von 60% auf 65% sowie bei den 41- bis 50-Jährigen von 72% auf 74%.

### C10.1

#### Entwicklung des Frauenanteils unter BezieherInnen von Förderungen für Aus- und Weiterbildung in Prozent (2012–2015)

Monitoring



Datenquelle: AMS Wien, waff, AK Wien (2012 und 2015).

Indikator

**C11**

  
Migration

## Ausbildungsadäquate Beschäftigung

**Fokus 2016: Frauen mit Migrationshintergrund**

Wie im Wiener Gleichstellungsmonitor 2013 gezeigt wurde, liegt der Anteil der ausbildungsadäquaten Beschäftigung unter Frauen mit 79% etwas höher als bei Männern (77%). 17% der Männer und 15% der Frauen werden unter ihrer Qualifikation eingesetzt und 7% der Männer sowie 5% der Frauen üben eine Tätigkeit aus, die ein höheres Qualifikationsniveau erfordert (SOWI-II-Erhebung 2013).

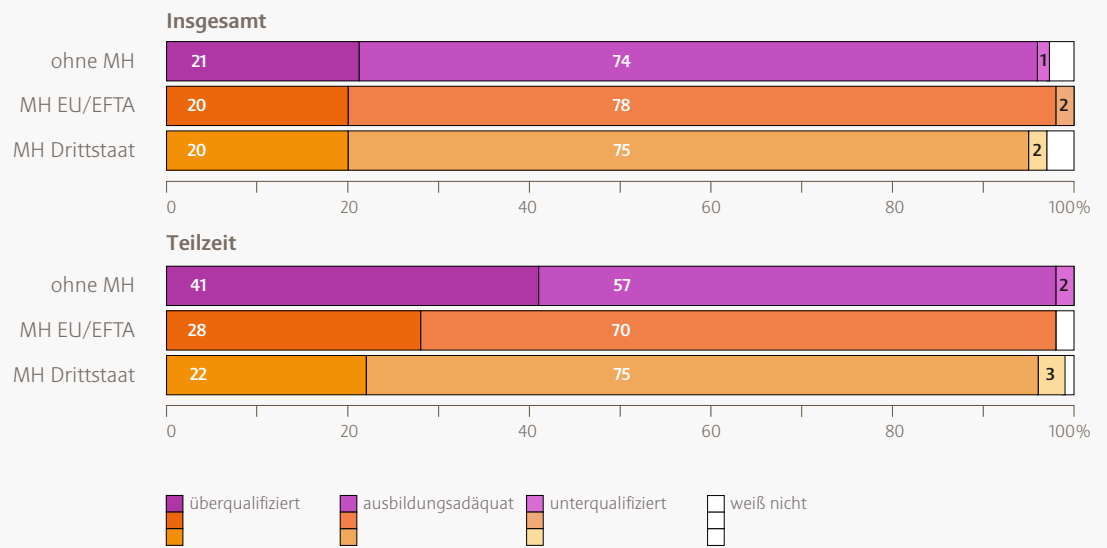
Die Erhebung zur ausbildungsadäquaten Beschäftigung von Frauen mit Migrationshintergrund im Jahr 2015 (Wiener Frauenbarometer 2015) kommt zu einem ähnlichen Ergebnis: 75% der Wienerinnen sind ihrem Ausbildungsniveau entsprechend beschäftigt, rund 20% fühlen sich unter ihrem Qualifikationsniveau eingesetzt. Dabei zeigen sich wenig Unterschiede zwischen Frauen mit und ohne Migrationshintergrund, wohl aber zwischen zugewanderten Wienerinnen und Wienerinnen der zweiten Generation: 23% der ersten Generation und 11% der zweiten Generation sehen sich überqualifiziert beschäftigt.

Deutlicher sind die Unterschiede zwischen Frauen mit und ohne Migrationshintergrund, wenn Vollzeitbeschäftigte und Teilzeitbeschäftigte getrennt betrachtet werden: Vollzeitbeschäftigte Frauen ohne Migrationshintergrund weisen einen geringeren Anteil von überqualifizierten Beschäftigten auf als Frauen mit Migrationshintergrund EU und vor allem als Frauen aus Drittstaaten. Bei den Teilzeitbeschäftigten ist hingegen bei Frauen ohne Migrationshintergrund der Anteil der überqualifiziert Beschäftigten mit 41% am höchsten. Bei teilzeitbeschäftigten Frauen mit Migrationshintergrund EU beträgt dieser Anteil noch immerhin 28%, bei Migrationshintergrund Drittstaat 22%.

Zwischen 2012 und 2015 sind die Weiterbildungsaktivitäten von Frauen und Männern tendenziell gesunken. Dies betrifft vor allem berufsbezogene Weiterbildungskurse und dabei Frauen gleichermaßen wie Männer. Der Besuch von freizeitbezogenen Kursen ist annähernd konstant geblieben.

## C11.1

### Ausbildungsadäquate Beschäftigung von Frauen nach Migrationshintergrund in Prozent (2015)



**Datenquelle:** Wiener Frauenbarometer (2015): Partizipation von Wienerinnen mit Migrationshintergründen.



## Resümee

Aus- und Weiterbildung stellen eine wichtige Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe dar, während geringe Qualifikation als zentrales Risiko für finanzielle und soziale Ausgrenzung gilt. Bildungsstand und fachliche Spezialisierung bestimmen in hohem Maß Erwerbschancen und Verdienstmöglichkeiten, aber auch das Risiko, von Arbeitslosigkeit betroffen zu sein. Besonders deutlich wird dies im erhöhten Arbeitslosenrisiko von Personen mit geringem formalem Qualifikationsniveau: Fast die Hälfte der arbeitslosen Personen verfügt maximal über einen Pflichtschulabschluss; die Arbeitslosenquote von Personen ohne berufliche Ausbildung liegt bei 39% (AMS 2016).

Mädchen haben in der Bildung deutlich aufgeholt; dies gilt für Wien angesichts des guten Angebots mit höheren Schulen und Universitäten sowie der höheren Bildungsbeteiligung der WienerInnen noch stärker als für Gesamtösterreich. Dies betrifft jedenfalls das erreichte Bildungsniveau, indem der Anteil von Frauen mit maximal Pflichtschulabschluss sinkt und Frauen bei den UniversitätsabsolventInnen mittlerweile die Mehrheit bilden. Die Spaltung in frauendominierte Bildungsbereiche und männerdominierte Bildungsbereiche, d.h., die horizontale Bildungssegregation, bleibt hingegen bestehen und hat Auswirkungen auf Beschäftigungs-, Aufstiegs- und Einkommenschancen. „Frauentypische“ Bildungsbereiche sind nicht in gleichem Maße beruflich verwertbar wie „männertypische“ Bereiche. Dementsprechend kommt dieser horizontalen Segregation auf unterschiedlichen Bildungsstufen (inkl. Weiterbildung) eine enorme Bedeutung für die Gleichstellung von Frauen und Männern zu.

(vgl. Schäfer und Gottschall 2016)

Keine sichtbaren Unterschiede zwischen Mädchen und Buben in der vorschulischen Bildung

Die Vorschule nimmt eine wichtige Rolle für die Sozialisation der Kinder und als Bildungsbasis für die weitere Schulkarriere ein. Der Anteil der betreuten Kinder ist in Wien seit 2012 bei den bis zu Zweijährigen von 35% auf 39% gestiegen, bei den Drei- bis Fünfjährigen von 89% auf 92%. In der vorschulischen Bildung zeigen sich – zumindest was die Partizipation von Mädchen und Buben betrifft – noch keine Geschlechterunterschiede. Wieweit es dabei Unterschiede durch die Qualität der Betreuung gibt, Buben in anderen Kompetenzen gefördert werden als Mädchen, ist mit der gegebenen Datenlage nicht zu beantworten, wie insgesamt wenig geschlechtsspezifische Daten zu betreuten Kindern und Betreuungspersonen in der Kindertagesheimstatistik vorliegen. Es ist davon auszugehen, dass Geschlechterrollen durch die Vorbildfunktion der Betreuungskräfte stark geprägt werden. Mit einem Frauenanteil des Betreuungspersonals von 98% sind auch in Wien in der institutionellen Kinderbetreuung weiterhin kaum Männer vorhanden.

Die horizontale Segregation nach Fachrichtungen und Schulformen ändert sich wenig

Mit der Ausdifferenzierung der Bildungsinhalte in der Sekundarstufe II ordnet sich die Mehrheit der Mädchen „typisch weiblichen“ Schulformen im kaufmännischen, wirtschafts- und sozialberuflichen Bereich zu, während sich Burschen hauptsächlich

auf technisch-handwerkliche Ausbildungen konzentrieren. Diese Segregation ist in der dualen Ausbildung der Lehre besonders stark gegeben, zeigt sich aber auch in den mittleren und höheren berufsbildenden Schulen bis hin zur Studienwahl. Anstelle von Auflösungstendenzen gibt es eher Anzeichen der verstärkten Konzentration von Frauen auf diese „typisch weiblichen“ Bereiche: In den technisch-gewerblichen Schulen ist der Anteil der Mädchen gleich geblieben, die Konzentration der Mädchen in den „mädchentypischen“ Lehrberufen tendenziell noch gestiegen und vor allem auch die Konzentration der Burschen in den „männertypischen“ Lehrberufen gestiegen. Dies wird noch deutlicher im Zusammenhang mit IKT-Berufen, die hier als zukunftssträchtige Berufe im Sinne von hohen Beschäftigungs- und Einkommenschancen interpretiert werden. Der Rückgang von Mädchen in technisch-handwerklichen Ausbildungen und von IKT-Bereichen innerhalb von drei Jahren ist möglicherweise eine Schwankung, die in den nächsten Jahren wiederum aufgeholt und rückgängig gemacht werden kann und ist teilweise auch auf eine Neudefinition von IKT-Berufen zurückzuführen. Aber hier gilt es eine verstärkte Aufmerksamkeit darauf zu lenken, wieweit die doch mühsam erreichte Partizipationsquote von Mädchen im technischen Bereich durch traditionelle Bildungswahlentscheidungen rückgängig gemacht wird. Dabei kann davon ausgegangen werden, dass höhere Bildung zur Auflösung oder Minderung der fachlichen Segregation beitragen kann.

Die Segregation der SchülerInnen spiegelt sich in der Segregation der Lehrkräfte wider, allerdings mit sinkendem Frauenanteil in den oberen Bildungsstufen und in Leitungspositionen

Auch wenn die LehrerInnenschaft weiblich dominiert ist, sind Frauen in den höheren Bildungsstufen und vor allem unter Leitungspersonen unterrepräsentiert. Dies bedeutet, dass Frauen in den Leitungspositionen weiterhin fehlen, während Männer in den unteren Bildungsstufen weniger stark repräsentiert sind. Dies hat nicht nur Auswirkungen auf Entscheidungen im Bildungssystem, sondern auch auf die Sozialisation unserer Kinder. Im Bildungssystem wird die geschlechtsspezifische vertikale Segregation, die das gesamte Beschäftigungssystem charakterisiert, Kindern von früh an vermittelt.

In allen Schulformen und Ebenen des Bildungssystems liegt der Frauenanteil unter Lehrkräften über jenem von Leitungspersonen. Damit sind Frauen in den Entscheidungspositionen sowohl in Relation zu ihrem Anteil unter SchülerInnen wie auch unter Lehrkräften unterrepräsentiert. Erfreulich ist, dass der Anteil der Frauen unter DirektorInnen in den vergangenen zwei Jahren erheblich gestiegen ist. Dies gilt insbesondere für den Bereich der allgemeinbildenden höheren Schulen und kaufmännischen Schulen. In den technisch-gewerblichen Schulen ist der Frauenanteil hingegen niedrig geblieben: Nur einer der sechs DirektorInnen- sowie zwei der 19 AbteilungsleiterInnen-Posten sind mit einer Frau besetzt.

Kaum Veränderung im Geschlechterverhältnis der Weiterbildung, aber Rückgang bei berufsbezogener Weiterbildung

Frauen sind in Weiterbildungskursen stärker vertreten als Männer, wobei sich dieser Unterschied durch den häufigeren Besuch von freizeitbezogenen Kursen bei Frauen ergibt. Im Bereich der berufsbezogenen Kurse zeigt sich kein Unterschied zwischen Frauen und Männern. Der Frauenanteil bei Fördermöglichkeiten für berufsbezogene Weiterbildung liegt sowohl beim waff, bei der AK Wien als auch bei der Inanspruchnahme von Weiterbildungskarenzen über der 60%. Dies ist ein Indiz für die

verstärkte Förderung von Frauen bei Weiterbildungen. Gegenüber den Ergebnissen im Gleichstellungsmonitor 2013 wurden Frauen und Männern insgesamt weniger gefördert in der berufsbezogenen Weiterbildung, der generell etwas höhere Frauenanteil ist jedoch fast konstant geblieben.

Ähnlich erweist sich das Geschlechterverhältnis bei den Teilnahmen im Rahmen der Initiative Erwachsenenbildung durchgeführten Angebote der Basisbildung. Frauen nehmen deutlich stärker an Basisbildungsangeboten teil, sie werden aber seltener als Männer durch mehr als einem Kurs gefördert.

Anteil von Frauen mit maximal  
Pflichtschulabschluss ist gestiegen

Weiterhin bestehende Datenlücken  
zu geschlechtersensibler Pädagogik

Auch wenn der Anteil von Frauen in der Tertiärbildung höher ist als jener von Männern, liegt der Anteil von Frauen, die maximal einen Pflichtschulabschluss aufweisen, weiterhin höher als jener unter Männern. Weiterhin weisen 30% Frauen in Wien keine über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung auf. Der Anteil der niedrig qualifizierten Frauen ist zwischen 2011 und 2014 von 28% auf 30% gestiegen, wobei der Frauenanteil aufgrund des stärkeren Anstiegs unter Männern von 61% auf 59% gesunken ist. Der Frauenanteil ist insbesondere in den jüngeren Generation und Personen mit österreichischer Herkunft gesunken, hingegen bei Personen mit ausländischer Herkunft ziemlich konstant geblieben. Frauen, die durch unterschiedliche Gründe keine Berufsbildung abschließen – sei dies aufgrund individueller Entscheidungen oder da sie vom Bildungswesen nicht erreicht wurden –, weisen ein erhöhtes Arbeitslosenrisiko auf oder verschwinden aufgrund mangelnder Beschäftigungschancen einfach aus dem Arbeitsmarkt.



siehe Armut und Soziale Sicherheit